



Sprache und Musik -
INTERDISZIPLINÄRER WORKSHOP ZU RHYTHMUS, PROSODIE UND
SONG-TEXT-ANALYSE
23. – 24. Juli 2015
Center for Advanced Studies at LMU Munich

Abstracts

1. Prof. Dr. Manfred Schmid (Universität Tübingen/ LMU München)

Titel: "Rhythmus – Musik – Sprache vor dem Hintergrund der Thesen von T. Georgiades (LMU 1956 - 1972)"

Abstract

Sprache und Musik gelten häufig Geschwister oder gar Zwillinge, zumal sie physiologisch auf die gleichen Werkzeuge beim Menschen angewiesen sind. Sie sind im Westen auch zusammen „aufgewachsen“, wenn man es historisch so ausdrücken möchte. Dennoch könnten sie in dem, was ihre Intention ist, nicht verschiedener sein. Darüber hat nach dem Zweiten Weltkrieg kaum jemand so intensiv nachgedacht wie Thrasybulos G. Georgiades, Ordinarius für Musikwissenschaft in München 1956-1972. Der Beitrag beleuchtet die Ansätze von Georgiades zum Verhältnis von Sprache und Musik und zur Rolle von Rhythmus.

2. Prof. Dr. Christoph Gabriel (Universität Hamburg)

Titel: "Rhythmus und Intonation romanischer Sprachen: Theorie, Methoden, Tools"

Abstract

Mit der Ausgliederung der romanischen Sprachen hat sich aus dem Vulgärlateinischen eine Vielfalt unterschiedlicher phonologischer Systeme entwickelt, sowohl auf segmentaler als auch auf suprasegmentaler Ebene. Prosodische Unterschiede betreffen dabei neben der Herausbildung unterschiedlicher Akzentsysteme vor allem die systematische Verwendung dauer- und tonhöhenbasierter Merkmale, d. h. Rhythmus und Intonation. Das Ziel des Vortrags besteht darin, einen Überblick zu zentralen prosodischen Eigenschaften ausgewählter romanischer Sprachen zu geben und diese in Bezug auf Sprachrhythmus, Intonation und prosodische Phrasierung zu charakterisieren. Weiterhin werden in der

aktuellen prosodischen Forschung diskutierte Modelle sowie daraus resultierende methodische Verfahren und Tools für die praktische Datenanalyse vorgestellt. Zum Abschluss gehe ich kurz der Frage nach, welche suprasegmentalen Eigenschaften die Vertonung einzelsprachlicher Text bestimmen und damit – abhängig von der seit Jahrhunderten kontrovers diskutierten ‘Sangbarkeit’ einzelner Sprachen – einen potenziellen Einfluss auf das Komponieren haben können.

3. Dr. Simone Falk (LMU München / Aix-en-Provence)

Titel: Rhythmus und Metrik in Sprache und Musik – Strukturelle und kognitive Aspekte

Abstract

Der Vortrag gibt einen Überblick über rhythmische und metrische Aspekte im Sprechen und Singen. Der erste Teil des Vortrags führt in die aktuelle phonetisch-linguistische Konzeption von Sprachrhythmus ein und die Gegenüberstellung musikalischer Terminologie und Theorienbildung. Dieser Teil wird mit Beispielen aus kind-gerichtetem Sprechen und Singen im Russischen, Deutschen und Französischen illustriert und metrisch-rhythmische Aspekte diskutiert (z.B. Textsetting, Umsetzung sprachspezifischer prosodischer und phonologischer Kontraste im Gesang). Im zweiten Teil des Vortrags berichte ich über Gemeinsamkeiten in der Wahrnehmung von gesprochener und gesungener Sprache anhand des Phänomens der Speech-to-Song Illusion. Schließlich berichte ich über mein aktuelles Forschungsprojekt zur Wahrnehmung von Prominenz im Französischen und Deutschen und den Einsatz von rhythmischer Bewegung, um Wahrnehmungsprozesse untersuchen zu können.

4. Prof. Dr. Gabriele Menz (Hochschule für Musik und Tanz München)

Titel: Zur Transkription figuraler und metrischer Bedeutungszuschreibungen bei einfachen musikalisch-auditiven Rhythmen

Abstract

Für die musikalische Rhythmuswahrnehmung gelten nach dem derzeitigen Forschungsstand zwei Prozesse als zentral: einerseits die Zusammenfassung von Ereignissen zu Gruppen und deren wechselseitige Abgrenzung sowie andererseits die Bestimmung mindestens eines zugrunde gelegten Pulses (Auhagen, 2008; Thompson & Schellenberg, 2002). Anhand typischer grafischer Repräsentationen einfacher musikalischer Rhythmen durch Laien und musikalisch vorgebildete Versuchspersonen werden Vor- und Nachteile traditioneller Notenschrift sowie gestalttheoretische Alternativen aufgezeigt. Internationale Untersuchungen verschiedener Aspekte der von J. Bamberger ausgehenden Forschungsreihe werden diskutiert und aktuelle empirische Forschung von G. Menz zur Rhythmuswahrnehmung vorgestellt.

5. Stefanie Alisch (Universität Bayreuth / Universität Oldenburg)

Titel: "Apaga Fogo: Integrierte Analyse von Rhythmus-Metrum; Text und Tanz"

Abstract

Kuduro ist elektronische Tanzmusik aus Angola. Hier sind harte perkussiven Rhythmusstrukturen untrennbar mit "toques" genannten Tanzbewegungen verbunden. In der integrierten Analyse des Kuduro-Hits "Fogareiro: Apaga Fogo" von Noite Dia feat. Puto Lilas (2012) frage ich, wie Rhythmus, Lyrics und Tanz gestaltet sind, wie sie aufeinander verweisen und welche Bedeutungsräume dadurch eröffnet werden.

6. Dzidula Samla (LMU München)

Titel: Distinktiver Ton in Musik und Verschriftlichung im Ewe

Abstract

Dieser Beitrag untersucht die Korrelation zwischen Tonhöhen im Melodieverlauf und dem sprachlich distinktivem Ton im Ewe anhand von Verschiedenen Typen von Songs. Bei modernen Songs lässt sich keine Korrelation feststellen. Diachrone Überlegungen zur Rolle der Töne in den Ton-Sprachen und in der Musik im Areal dieser Sprachen können eine wichtige Rolle in der Frage nach der Transkription von Ton spielen.

7. Adriana Orjuela (Universität Freiburg)

Titel: Musikalität, Text und Performance in der *Trova*

Abstract

Thema meiner Arbeit ist die Diskurspraxis der Trova in Lateinamerika, eine spezifische Art der Dichtung in Form eines Dialoges zwischen zwei oder mehrere Trovadores, die vor einem Publikum im Wettstreit aufeinander treffen und kurze improvisierte gesungene Gedicht-Strophen mit festen Strukturen austauschen. Ziel der Arbeit ist eine Beschreibung der Gattung sowie eine Analyse der Performance aus der Perspektive der interaktionalen Linguistik. Die Analyse-Frage lautet: wie werden die gattungsspezifischen Aufgaben von den Trovadores interaktional umgesetzt? Zu diesen Aufgaben gehört auch die Musikalität, die stark mit der metrischen und prosodischen Struktur der Strophen korreliert. Gleichzeitig wird Musikalität als Ressource für die Performanz verwendet. Wie kann der Zusammenhang zwischen Musikalität, sprachlichen Strukturen und Performanz beschrieben werden? Wie wird Musikalität als Ressource für die Performanz benutzt?

8. Christina Märzhäuser (LMU München)

Titel: Analyse von Prosodie und Rhythmus im gesungenen Französisch mit Audacity & Praat

Abstract

Ein methodisches Problem in meiner Forschung (PhD) zu Rap aus Lissabon auf Kabuverdianu und Portugiesisch war die Erstellung eines den vertonten Songs entsprechenden Korpus von Songtexten. Die Beschäftigung mit Liedtexten als Analysegegenstand stellt besondere Anforderungen an Sprach- und LiteraturwissenschaftlerInnen. Ziel meines neuen Forschungsprojekts ist es nun, eine geeignete Methodik für die parallele Analyse musikalischer und sprachlicher Charakteristika von Songs für verschiedene Anwendungsbereiche zu erarbeiten.

Diskussionsthema im Workshop ist nun, wie die parallele Analyse von i. Rhythmus und Melodie, ii. sprachlichen Merkmale (auf prosodischer, rhythmischer, phonetischer sowie syntaktischer und morphologischer Ebene), iii. diskursiven und textuellen Eigenschaften sowie iv. Elementen gestueller & tänzerischer Performance vereinfacht werden könnte.

Ein entsprechendes Analysetool, basierend auf Audacity und Praat, soll für verschiedene Bereiche wie die Transkription von Songs für Textkorpora, literarische und linguistische Analyse von Liedern bzw. von gesungener Sprache, Sprachvermittlung, etc. entwickelt werden. Die Anforderungen werden hier an französischen Songbeispielen aufgezeigt.